Keine Zeit

Autor(en): **Keiser, César**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612444

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von César Keiser

Keine Zeit

Kaum bin ich erwacht,
lieg noch im Bette drin,
überleg ich mir,
wie ich Zeit gewinn.

Und dann steh ich auf,
zieh mich nicht erst an,
zog mich nachts nicht aus,
wodurch ich Zeit gewann.

Und die Prozedur
der Rasur im Takt
kombiniere ich
mit dem Frühstücksakt:

Der Kaffee, der schmeckt nach dem Seifentopf,
und die Butter klebt im Pinsel drin.
Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit, die ich gewinn!
Der Honig, der tropft vom Krawattenknopf,
und das Brötchen ist voller Bart.
Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit,
die ich gespart!

Ich diktiere schon,
bin kaum im Büro drin.
Sag nicht guten Tag,
wodurch ich Zeit gewinn.

Mische das Diktat
mit Geschäftskonferenz
sowie Telefonat
nach New York und Florenz.

Zwar begreift kein Mensch, wovon ich sprech,
und das Ganze ergibt keinen Sinn.
Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit, die ich gewinn!
Das Geschäft in Florenz kriegt die Konkurrenz,
und der Mann in New York denkt, ich spinn.
Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit,
die ich gewinn!

Abends treff ich *sie,*
zu der mein Herz entbrannt,
und wir sitzen still
Hand in Hand in Hand.

Und mein Blick, der irrt
über ihre Figur
und fällt voll verwirrt
auf die Armbanduhr –

Was, schon neun Uhr zehn! Ich lass ab von der Maid,
trotz erotisch blendendem Start.
Aber denken Sie doch an die Zeit,
an die Zeit, die ich gespart!
Sie fragt mich zerknittert voll Bitterkeit,
ob ich sexuell belastet bin –
Sie dachte keinen Moment an die Zeit,
an die Zeit,
die ich gewinn!

Bin ich alt und gebückt,
ohne Lust, ohne Freud,
und kein Nachwuchs ist geglückt,
denn die Zeit hat mich gereut –

Ohne Freund in der Not,
dafür hatt ich keine Zeit,
ausser einem, dürr und kalt,
der mir sagt: Es ist soweit –

Halt – halt!

Halt! Ich hab noch viel, noch soviel zu gut!
Was fang ich nun bloss damit an –
So denken Sie doch an die Zeit,
die viele Zeit, die ich gewann!
Denn mein ganzes Glück, mein ganzes Gut –
so murmle ich in den Bart –
ja, mein ganzes Glück auf dieser Welt
ist die Zeit,
die ich gespart!

OPUS 6 1969

Texte zur Un-Zeit heisst das neue Buch von César Keiser, welches im Nebelspalter-Verlag erscheint und heute Donnerstag, 25. September, in Zürich seine Vernissage erlebt. Das Buch enthält «Texte, Lieder, Dialoge quer durch die Cabaretprogramme Opus 1 bis Opus 11» sowie aus den Programmen «Opus USA» und «Hello Mr. Orwell». Sie wurden zwischen 1962 und 1985 geschrieben und von César Keiser zusammen mit Margrit Läubli auf die Bühne gebracht. Wer diese Texte liest und das Kabarettistenehepaar schon selbst auftreten sehen konnte, kann sich bei der Lektüre gut vorstellen, wie dies alles auf die Bühne umgesetzt wirken würde. César Keiser hält in der Einführung denn auch fest: «Kabarett lesen, das ist etwas anderes als Kabarett hören und sehen; ich möchte meinen und hoffen: ein neuer Reiz!» *Red.*